

III.

Die reformatorische Bewegung in Schweidnitz.

Bemerkungen zu dem Aufsatze in Band VII, S. 131 ff.

Die auf S. 147 ausgesprochene Ansicht, daß der Pfarrer Wolfgang Droschke in Schweidnitz (1550—1560) evangelisch gesinnt gewesen sei und deshalb von Soffner in seiner Reformationsgeschichte, S. 251 mit Unrecht zu den katholischen Pfarrern gezählt werde, ist nicht über allen Zweifel erhaben; vielmehr lassen sich aus höchst glaubwürdigen Quellen Beweise dafür anführen, daß Droschke ein der alten Kirche treu ergebener Diener war und mit großem Eifer die Wiedereinführung katholischer Zeremonien betrieb, wodurch er freilich zunächst mit den an Schule und Kirche angestellten Personen derartig in Zwist geriet, daß diese seinetwegen lieber ihre Ämter aufgaben, als daß sie ihm auf dem von ihm betretenen Wege folgten.

Der wahrscheinlich auf der Universität Wittenberg humanistisch gebildete und auf lutherischem Boden stehende Rektor M. Martin Helwig aus Meisse leitete von 1544 bis Ende 1551 die Schule in Schweidnitz, wurde aber durch den Rat von diesem Amte entfernt, weil er der vom Pfarrer Droschke anbefohlenen Wiedereinführung der Prozessionen nicht zustimmen wollte.

In einem auf der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau aufgefundenen Tagebuche des Rektors Helwig finden sich aus der Zeit Droschkes folgende Aufzeichnungen:¹⁾

1550. 14. Februar. Parochus W(olfgang) D(roschius) iniciatus.

„ 20. Mai. Turba prima cum Droschio Parocho.

¹⁾ Freundliche Mitteilung des Herrn Bibliothekars Dr. Ruhn.

1551. 20. November. *Mandatum de Processione.*
 „ 22. „ 1 *Contio sceleratissimi Wolfgangi Droschij.*
 „ 24. November. *Amotus sum ab officio Scholae quod nollem consentire ad restaurandam circuiti-
 onem per W. Droschium.*
 „ 18. Dezember. *Cessi officio in Senatu.*
 „ 20. „ *Valedixi.*

Wenn der Schweidnitzer Rat den von ihm an seine Stadtschule berufenen tüchtigen Rektor Helwig aus dem eben angeführten Grunde seines Amtes entsetzt, so muß er doch 1551 mit den Maßnahmen Droschkes einverstanden gewesen sein und sich noch nicht vollständig zu Luthers Lehre bekannt haben. Fünf Jahre später aber hat sich bei den Ratspersonen in religiöser Beziehung eine gänzliche Umwandlung vollzogen, und mit Droschke befinden sie sich bereits in einem erbitterten Kampfe, dessen erster Anfang vielleicht in dem übergroßen Eifer des Pfarrers in der Wiederherstellung des *status quo ante* zu suchen ist. Derselbe Helwig, der sich von Schweidnitz nach Breslau begeben hatte und schon 1552 Prorektor der Maria Magdalenenerschule geworden war, schreibt in sein Tagebuch:

1556. 4. August. *Senatus Suidnic: mihi Scholam offert ultro.*

Diesem Anerbieten, durch welches der Rat sein früheres Einschreiten gegen Helwig wahrscheinlich wieder gut machen wollte, leistete dieser jedoch keine Folge; er blieb in Breslau, wurde 1560 Rektor der Magdalenenerschule und starb als solcher am 26. Januar 1574. Einen berühmten Namen hat er sich durch die im J. 1561 herausgegebene erste Karte von Schlesien gemacht.¹⁾

Paul Puschmann, seit dem 16. Juni 1549 Kantor an der Pfarrkirche und zugleich Schulkollege in Schweidnitz, geriet ebenfalls mit dem Pfarrer Droschke in heftigen Streit. Wir lesen in Helwigs Tagebuche:

1550. 5. Mai. *Paulus Cantor accusatus apud Senatum.*
 „ 16. Juni. *Paulus-Puschmann resignat officium canendi*
(also nach gerade einjähriger Tätigkeit).

¹⁾ Zeitschrift für Geschichte Schlesiens XXIII, 192 ff.

Ist auch aus diesen kurzen Notizen nicht zu ersehen, durch wen Puschmann verklagt und infolge dessen bewogen wurde, sein Amt in Schweidnitz aufzugeben, so läßt doch folgende eigenhändige Aufzeichnung desselben nicht den mindesten Zweifel über sein Verhältnis zum Pfarrer Droschke: „Ego Paulus Puschmannus Gorlicensis . . . Schwinitzium oppidum Silesiae ueni ibique officio Cantoris functus sum. Cum uero D. Droschius Curtisanus Romanensis Pastor in illud oppidum inuehere uellet caeremonias Papisticas, nolui illis interesse et ideo discedens domum ueni et civis Gorlicensis uixi unum et uiginti annos.“¹⁾ Zum Pastor in Lichtenberg bei Görlitz ernannt, wurde er 1572 am Sonntage Palmarum (30. März) in Wittenberg ordiniert „agens quadragesimum octauum.“²⁾

Diesen Auslassungen über den Pfarrer Droschke ist endlich noch ein Zeugnis Ehrhardts anzufügen, der bei der Aufzählung der Hirschberger Pfarrer schreibt:

„1549—1550 Dr. Wolfgang Droschke, Hirschbergensis; wurde Pfarrer in Schweidnitz. Ein Catholicus.“³⁾

Auf Seite 151 des in Rede stehenden Aufsatzes lesen wir: „Martin Früauff ist unzweifelhaft evangelisch gewesen; er war verheiratet mit einer Schweidnitzerin Martha aus dem Geschlechte der Schepse, die ihm 1583 im Tode nachfolgte.“ Diese Behauptung unter Berufung auf Script. rer. Sil. XI, 77 ist leider irrtümlich und beruht auf einer Verwechslung des katholischen Präcentors M. Martin Früauff mit dem evangelischen Stadtschreiber in Schweidnitz M. Ambrosius Früauff.

M. Martin Früauff (Lucanus) aus Schweidnitz studierte 1508 in Frankfurt,⁴⁾ erwarb sich dort 1509 den Magistertitel,⁵⁾ wurde nach Inhalt seiner Grabchrift (Band VII, S. 151) Rektor der Schweidnitzer Schule, darauf Domherr und Prediger in Meisse,

¹⁾ Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch II, S. 170. ²⁾ Ebenda.

³⁾ Presbyterologie III 2, S. 535.

⁴⁾ Friedländer, Matrikel der Univers. Frankfurt.

⁵⁾ G. Bauch, das älteste Dekanatsbuch der Univers. Frankfurt.

1542 Präcentor des Annenkirchleins am Nikolaitore¹⁾ in Schweidnitz und starb am 1. März 1561 im Alter von über 99 Jahren.

Daß er im Jahre 1560 nach Droschkes Tode noch Pfarrer an der dortigen Pfarrkirche geworden sei,²⁾ steht nicht in der erwähnten Grabchrift, ist auch bei seinem überaus hohen Alter ganz unwahrscheinlich. Daß er vielmehr als Präcentor von St. Anna gestorben ist, ergibt sich aus einer Eingabe des Rats Herrn Andreas Naufe und des Syndikus Paul Freund in Schweidnitz an den Bischof, worin sie berichten, daß die Präcentorie ihrer St. Annakirche durch den Tod des Herrn Martin Früauff verwaist wäre und sie wegen Mangels an katholischen und geeigneten Priestern keinen katholischen Diener für dieselbe finden könnten. Zugleich bitten sie, daß sie einstweilen, bis sie einen geeigneten Diener bekommen könnten, die Einkünfte erwähneter Präcentorie zum Unterhalte der Armen verwenden dürfen, wozu auch der Bischof laut Urkunde d. d. Reisse, den 3. Juli 1561 die Genehmigung erteilt.³⁾

Es ist demnach wohl einleuchtend, daß M. Martin Früauff als Inhaber der Präcentorie in dem katholisch gebliebenen Annenkirchlein am Nikolaitore nicht evangelisch gesinnt oder gar verheiratet gewesen sein kann. Wenn aber Kastner in Script. rer. Niss. XIX, 283 sagt, daß Martin Früauff nebst vier anderen Kapitelsherren in Reisse von der Kirche abgefallen sei, so kann dies wohl nur vorübergehend gewesen sein; gerade seine Versetzung an die katholische Präcentorie in Schweidnitz beweist seine Rückkehr in den Schoß der alten Kirche.

M. Ambrosius Früauff aber, ebenfalls aus Schweidnitz gebürtig, studierte von 1533 an in Wittenberg,⁴⁾ erlangte dort am 15. September 1541 die Magisterwürde,⁵⁾ wurde Stadtschreiber in seiner Vaterstadt, verheiratete sich 1547 mit Martha, Tochter des Schöppenmeisters Kaspar Scheps und Schwester des

¹⁾ Nicht am Grotzhtore. Vergl. Schles. Provinzialblätter, Band 118, S. 564.

²⁾ Zeitschrift für Geschichte Schlesiens XV, S. 173 und 186.

³⁾ Soffner, Gesch. der Reformation in Schlesien, S. 253.

⁴⁾ Album Acad. Viteberg. I.

⁵⁾ Köstlin, die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Univers.

Physikus und Chronisten Dr. Daniel Scheps, und starb dort am 25. März 1579.¹⁾ Seine nachgelassene Witwe Martha folgte ihm am 25. Januar 1583 im Alter von 52 Jahren im Tode.²⁾

Vielleicht war Augustin Früauff, seit 1572 Diaconus an der Schweidnitzer Pfarrkirche und gestorben am 25. Oktober 1607 als Archidiaconus, ein Sohn dieses Stadtschreibers. Aber auch sonst kommt der Name „Früauff“ in jener Zeit wiederholt in Schweidnitz vor.

Schweidnitz.

Heinrich Schubert.

¹⁾ Script. rer. Sil. XI, 68.

²⁾ Ebend., 77.